

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfseitigen Zeile in Petitschrift
1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Mittagblatt.

Montag den 27. August 1855.

Nr. 397.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 25. August. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 23. d., nach welcher die Russen, von den Minir-Arbeiten der Franzosen gedrängt, fünf Minen angezündet, um die Batterie Nr. 53 zu zerstören. Die Explosion blieb aber ohne Wirkung.

Paris, 26. August. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Schreiben des Kaisers, in welchem derselbe dem General Pelissier und den Truppen seinen Dank für den Sieg an der Tschernaja ausspricht. In demselben wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Sebastopol bald fallen werde. Sollte sich dieses Ereignis verzögern, so wisse man aus anscheinend positiven Nachrichten, daß die Russen keinen Kampf mehr im Winter anhalten könnten.

Eine Depesche des General Pelissier vom 24. d. meldet: Wir haben eine Embuskade auf dem Glacis des Malakoff genommen; 500 Russen versuchten dieselbe wieder zu nehmen, wurden aber mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen. Die Alliierten haben das gegen den Feind gekehrte Werk definitiv in Besitz genommen.

Paris, 25. August. Nach sicherem Vernehmen wird der Ankunft des Königs von Sardinien am 15. September entgegengesehen.

Paris, 26. August. Das Fest zu Versailles ist glänzend ausgefallen. Auf morgen ist die Abreise der Königin bestimmt.

Paris, 25. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3pGt. Rente erhöhte bei starker Nachfrage zu 66, 30, stieg auf 66, 50 und schloß zu dieser Notiz in fester Haltung. Auch alle übrigen Wertpapiere waren gefüllt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 91½ gemeldet. — Schluss-Course: 3pGt. Rente 66, 50. 4½pGt. Rente 94, 75. 3pGt. Spanier —. 1pGt. Spanier —. Silberanleihe —. Französ.-Osterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 695.

Paris, 26. Aug., Morgens. Auf dem Boulevard wurde gestern Abend die 3pGt. zu 66, 45 gehandelt.

Paris, 26. August. In der Passage herrschte heute in Folge der Monitornachrichten eine günstige Stimmung. Die 3pGt. Rente wurde auf 66, 50 gehandelt, stieg auf 66, 70, und schloß in ziemlich fester Haltung zu 66, 65.

London, 25. August, Mittags 1 Uhr. Consols 91½.

London, 25. August, Nachmittags 3 Uhr. Sehr geringes Geschäft. Wechsel-Cours von gestern auf Hamburg: 13 Mrk. 7½ Sh., auf Wien 11 Fl. 30 Kr. — Schluss-Course: Consols 91½. 1pGt. Spanier 18½. Merikaner 21½. Sardinier 86. 5pGt. Russen 101. 4½pGt. Russen 89½.

Liverpool, 25. August. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz, Preise fest.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 22. August. Außer Novara wird auch in Susa ein Hauptquartier der englisch-italienischen Legion errichtet. Der „Credit Mobilier“ will, wie man vernimmt, auch in Piemont eine Filiale begründen. „Il Piemonte“ meldet, daß dem Herrn Pacheco und dem spanischen Gesandtschaftspersonale in der Abschiedsaudienz von Sr. Heiligkeit dem Papst ein wohlwollender Empfang zu Theil geworden sei.

Petersburg, 19. August. Der „Russische Invalid“ meldet aus Sebastopol vom 15. August 2 Uhr Nachmittags: Es hat sich nichts Neues ereignet, das Feuer des Feindes ist mäßig.

Dasselbe Blatt meldet aus Neval vom 16. August: Um 9 Uhr Morgens richteten 2 Brigaden der feindlichen Flotte, welche Stellung bei der Insel Narren genommen hat, ihren Angriff auf Baltisch-Port und eröffneten gegen die Stadt ein Bombardement, welches fast eine Stunde dauerte. Der Feind fügte uns nicht den mindesten Schaden zu.

Die „W. Z.“ bringt folgende telegraphische Depesche aus Petersburg: Direkten Nachrichten aus Sweaborg zufolge, hat das Bombardement weder den Festungswerken noch den Batterien den geringsten Schaden zugefügt. Zwanzig Häuser wurden in Brand gesteckt, — dies ist das Ergebnis von 20,000 gegen den Platz geschleuderten Projektilen.

Die Russen haben 40 Tote und ungefähr 150 Verwundete gehabt, von denen 100 schwerverwundete.

Vom Kriegsschauplatze.

○ Varna, 17. August. Heute ist an den hiesigen Gouverneur durch Waif-Beg, welcher mit Depeschen aus Konstantinopel hier eintraf, der Befehl angelangt, mit den Militär-Transporten nach dem osmanischen Kriegsschauplatz bis zur bald erfolgenden Ankunft Omer Pascha's einzuhalten. Der Serdar selbst wird bis nächsten Dienstag hier erwarten, wenn nicht seine Abreise von Konstantinopel, wie schon mehrmals, einen neuen Aufschub erleidet. Leider dürfte dies jetzt um so leichter eintreten, als der General seinen Entschluß ausgesprochen haben soll, sich nicht eher auf den Kriegsschauplatz zu begeben, als bis die furchterliche Ode in den Kriegskassen vor dem Anblick hinreichend baaren Geldes verschwunden sein wird. In dieser Noth kommen die bereits angekündigte fünf Millionen Piaster aus Tunis und sechzehn Millionen aus Egypten ganz gelegen. Beide Summen befinden sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel.

Die Truppenanhäufungen hier und in der Umgebung bereiten dem hiesigen Gouverneur viele Verdrießlichkeiten. Was in der Stadt und Umgebung an guten Kasernen da ist, haben die Westmächte für ihre Depotmannschaften und zur Unterbringung von Gefangenen, die zeitweilig hierher kommen, in Beschlag genommen, so daß die türkischen Truppen, die von der Donau herab marschirt kommen, zum größten Theile im Freien kampieren müssen, was bei den gewaltigen Regenfällen der letzten Tage eben keine geringe Plage für die armen türkischen Soldaten war.

Die „Militär. Ztg.“ behauptet, es werde in Briefen aus Varna wiederholter Versicherung, daß sich die Marine- und Landartillerie der Alliierten verschossen haben soll und daß erst im Laufe dieses Monats frische

Munition in Kamisch und Balaklawa ausgeschifft wurde. Die pontischen Feldherren sollen entschlossen sein, vor der Mitte Septbr. d. J. in die Offensive nicht überzugehen. Dasselbe Blatt entnimmt einem Briefe aus Balaklawa, daß die Russen auch gegen Eupatoria und Jenikale angreifend vorzugehen gedenken, „wenn sie anders diesen Plan nicht wieder aufzugeben haben.“ (Anderen Nachrichten zufolge wären vor Eupatoria weit und breit keine Russen zu sehen.)

Aus Odessa, 14. August, meldet die „Militär. Ztg.“: „Seit gestern sind abermals Truppen auf dem Marsche nach Nikolajeff begriffen. Diese Truppen, welche nach Ismail dirigirt waren, haben Gegenbefehl erhalten und marschirten nach der Krim.“

Am 8. August waren 17 Drushinen des Nationalaufgebots des kurfürstlichen Gouvernements in Simperopol angekommen. Den folgenden Tag war Rasttag. Am 10. rückten sie unter Glockengläude und dem Andrange vieler tausend militärischer Zuschauer in das nördliche Lager ab. In der improvisirten Lagerkirche wurden im Beisein des Fürsten Gortschakoff, des Grafen Osten-Sacken und vieler andern Generäle die Angekommenen eingeweiht, und Fürst Gortschakoff bewilligte sie mit folgenden Worten:

„Seid gegrüßt, brave Landsleute! Im Namen der ganzen Armee bewillkomme ich Euch! Ihr habt nicht gesäumt, auf das erste Wort unsers erhabenen entzlaufenen Monarchen Weib und Kind, Haus und Hof, Hab und Gut zu verlassen, und sich uns, die wir hier an den äußersten Marken unseres großen Vaterlandes nun fast 11 Monate ununterbrochen einen vorgetragenen Feind bekämpfen, anzuschließen. Euer Entschluß allein bürgt mir dafür, daß Ihr Euch in diesem mörderischen Kampfe, wie es echten Russen gesiegt, zum Ruhme und Stolze unseres Vaterlandes und unseres vielgeliebten Kaisers, wie zum Schrecken des freudhaften Feindes bezeichnen werdet. Brüder! durch Eure Ankunft ist meine Aufgabe unendlich erleichtert. (2) und Euer auf dem Altare des Vaterlandes geleistetes Opfer bürgt mir für den Erfolg meines Bestrebens, den übermuthigen Feind mit Schimpf und Schande in die Gewässer zu werfen, welche seine Scharen an unsre Küsten getragen! Diesen von Hochmuth erfüllten Feind werdet Ihr bald sehen, ihm bald gegenüber stehen. Dann aber, Freunde, gilt es mit mächtiger Brust seinem wilden Ungeiste zu begegnen, und den Ruhm und die Glorie Russlands nicht zu Schanden werden zu lassen! Bis dahin, Waffenbrüder, ein Hurrah unserem rechtgläubigen Kaiser, unserer Mutter Russland und Hurrah ihren großherzigen Söhnen, welche seit jeher ihr Ruhm unsterblich gemacht!“

Derselbe Bericht meldet, es seien noch 38 Drushinen auf dem Marsch; sie sollen sich gegenwärtig zwischen Nikolajeff und Krementschuk befinden.

○ Konstantinopel, 16. August. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis vorgestern, ohne irgend etwas Besonderes zu melden. Vor Sebastopol dauerte die gegenseitige Beschießung und die Ingenieur-Arbeiten der Verbündeten fort, und der Verlust der Alliierten in den Laufgräben beträgt täglich ungefähr 80—100 Mann. Doch erwartet man allgemein im Lager, daß es nächstens zu größeren Feldoperationen kommen werde, da durch Deserteure verrathen wurde, daß die russische Armee an verschiedenen Punkten offenstö vorgehen wolle. Man nennt außer dem Flußgebiet der Tschernaja noch Eupatoria und Jenikale, und will mit letzterem die größere Bewegung, welche man im Lager des Generals Wrangel bemerkte, erklären. — Dagegen lauten die Nachrichten aus Tripolis und selbst aus Syrien sehr trübe. Der Pascha von Jerusalem ist der Rebellen von Hebron noch immer nicht Herr geworden, und die Pforte, die kaum Truppen genug für den Krieg hat, muß einen Theil ihrer Soldaten gegen diese Aufstände verwenden. — Der Bei von Tunis schickte seinerseits ebenfalls 1200 M. nach Tripolis. — Omer Pascha wurde zum General-Inspektor aller türkischen Truppen ernannt. In dieser Eigenschaft hat er stets in der Nähe der Regierung zu bleiben.

Das „Journal de Constantinople“ vom 16. August bringt eine Korrespondenz, dd. Trapezunt, 7. August. In dieser wird die von uns schon gestern mitgetheilte Nachricht, daß die vom General Sustloff befehligen Russen die ihnen bei Keupru-Su entgegengestellten türkischen Truppen geworfen und sich Erzerum bis auf 3 Stunden Distanz genähert hätten, mit dem Besitze bestätigt, daß der Gouverneur alle waffsfähigen Volontairs und die türkischen Truppen in Deveboino, eine Stunde von Erzerum entfernt, vereinigt, daß Erzerum nur für 3 Tage Munition besitzt, daß Kars völlig umzingelt ist und daß drei britische Dampfer vor Trapezunt liegen, um von jedem wichtigen, in Anatolien stattfindenden Ereignis sogleich Nachricht nach der Krim zu bringen.

Der „Moniteur“ gibt die Stärke der vor Kars befindlichen Russen folgendermaßen an: 32 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 1 Bataillon vom Geniekorps, 3 Dragoner-Regimenter, 2 Regimenter regulärer Kosaken; ferner Bajchi-Bozuk aus Schirvan, armenische Miliz und 80 Kanonen; 10 Generale kommandiren diese, 35—40,000 Mann zählenden, in 4 Corps rings um Kars getheilte Truppen.

Von türkischen Truppen liegt in Kars ein 15,000 Mann starkes Corps, ebensoviel ist in Erzerum disponibel.

Preußen.

Berlin, 16. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kommandeur des 8. Husaren-Regiments, Obersten Herzog Eugen von Württemberg Hoheit den rothen Adlerorden erster Klasse zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Reuter in Breslau zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald; den Kreisgerichtsrath Schulz in Paderborn zum Direktor des Kreisgerichts in Genthin; so wie den Stadt- und Kreisrichter Hübenthal in Magdeburg zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath; und den Staats-Anwaltsgehilfen Friessche in Magdeburg zum Staatsanwalt bei dem Kreisgericht in Calbe a. d. S. zu ernennen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Rudolph, Gen.-Major u. Kommander der 4. Kav.-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 7. Kav.-Brigade versetzt. Schmidt, Hardt, P. Fähnrs. vom 19. Inf. Reg., zu Sec. Et., Klöckner, Musketier vom 23. Inf. Reg., Plewig, Füssler von dems. Reg., zu P. Fähnrs., Gr. v. Roedern, Sec. Et. vom 1. Kür. Reg., zum Pr. Et. beför-

dert. Menk, Sec. Et. a. D., zuletzt im 18. Inf. Reg., ins 1. Aufgeb. des 1. Bats. 26. Reg., Raehel, Freitag, Sec. Et. vom 2. Aufgeb. des 1. Bats. 22. Regts., zu Pr. Et., Gerlach, Liebeneiner, Bice-Feldw. von dems. Bat., Burchardt, P. Fähnrs. vom 3. Bat. 22. Regts., früher im 3. Inf. Reg., Wenzel, Dede, Bice-Feldw. vom 3. Bat. 22. Regts., Lange, Dose, Migula, Meyer, Brandt, Feilhauer, Kleiber, Bice-Feldw. vom 1. Bat. 23. Regts. zu Sec. Et. 1. Aufgeb. Gr. v. Praschma, Gr. v. Frankenbergs, Bice-Wachtm. von dems. Bat., zu Sec. Et. bei der Kar. 1. Aufg., v. Drigalski, Gabor, Bice-Feldw. vom 2. Bat. 23. Regts., zu Sec. Et. 1. Aufg., Tuske, Sec. Et. vom 1. Aufg. des 3. Bat. 23. Regs., zum Pr. Et., Krakau, Bielen, Scholz, Adamik, Beutner, Spandel, Bice-Feldw. von dems. Bat., zu Sec. Et. 1. Aufg. befördert. v. Berg, Gen. Major u. Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, als Gen. Haupt. mit Pension der Abschied bewilligt. v. Wedell, Sec. Et. vom 11. Inf. Reg., scheitert aus. Langner, P. Fähnrs. vom 6. Hus. Regt., zur Reserve entlassen. Rudolph, Major a. D., von dem Verhältniß als Führer des 2. Aufgebots 1. Bats. 27. Regs. entbunden, das Tragen der Uniform des 27. Edw. Regs. mit den vorschr. Abz. f. B. gestattet. Padelt, Sec. Et. vom 1. Aufgeb. des 1. Bats. 11. Reg., Frhr. v. Goretzka-Neuhau, Sec. Et. vom 1. Aufgeb. des 1. Bats. 23. Regs. der Abschied bewilligt.

Berichtigung.

Mit tiefem Bedauern lesen wir in der Breslauer Zeitung Nr. 395 unter Berlin C. (Correspondenz-Bureau) eine angebliche Mittheilung aus Neußalz a. D., welche unmöglich von hier aus gegeben sein kann; denn sie enthält nicht blos Ungenaues, sondern offenbar Unwahres. So ist es nicht wahr, daß der unterzeichnete evang. Geistliche seine Stimme gegen die Ablafszettel der Jesuiten-Mission erhoben hat. Letztere hat keine Ablafszettel gegeben; es konnte also auch nicht dagegen predigt werden. Es ist ferner nicht wahr, daß die Aufregung, welche jene Mission und einzelne Neuerungen der einzelnen Missionäre allerdings hervorgerufen hatten, jetzt noch fort besteht: vielmehr hat sich dieselbe alsbald gelegt, als die Predigt: „Worte der Bevölkerung xc.“ in der Stadt und Umgegend verbreitet war. Endlich ist es nicht wahr, daß die Versegung des katholischen Pfarrers gewünscht wird. Derselbe hat sich vielmehr durch seine Amtsführung die allgemeine Achtung erworben, die ihm auch von Protestanten gezollt wird. — Wir wünschen von Herzen, daß überzeugte Korrespondenten nicht ferner Gelegenheit nehmen mögen, durch gleicherlei Entstellungen aus längst entchwundenen Tagen den Frieden unserer Stadt zu stören, der uns stets ein heures Kleinod gewesen ist und ferner bleiben soll.

Neußalz a. d. Oder, den 26. August 1855.

Nixdorf, Bürgermeister. Hoffmann, Kreisrichter. G. Schmidt, Pastor. Gründler, Rathmann.

Deutschland.

Mainz, 23. August. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen ist heute auf ihren Rückreise von Baden in Biebrich mit dem Dampfer „Merkens“ nach Koblenz abgegangen.

Ostereich.

○ Wien, 23. August. [Sur Tages-Chronik.] Am kaiserlichen Hofe wurde heute das Doppelfest der Namensstage Sr. L. L. Hoheit des Erzherzogs Ludwig Viktor, des jüngsten Bruders des Kaisers, und des Erzherzogs Ludwig, Bruder des Kaisers Franz gefeiert. Die Abreise Sr. L. L. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig nach Tirol ist auf Montag angezeigt. Sr. L. L. Hoheit wird über Itali reisen, wo die durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät weilen. Erzherzog Albrecht, der bereits vollkommen hergestellt ist, wird sich in wenigen Tagen nach Oden begeben. — In der hiesigen diplomatischen Welt herrscht Stille; man versichert aufs neue, daß Baron v. Bourqueney im Laufe des nächsten Monats einen vierwöchentlichen Urlaub antreten werde. Der neue russische Botschaftsrath, Herr v. Balabine, der an die Stelle des Staatsräths Fonton tritt, wird in den nächsten Tagen hier erwarten. — Neben die Finanzmaßregeln, welche Herr v. Bruck zur Regelung der österreichischen Geldverhältnisse vorbereitet, courirten die verschiedensten Angaben. Heute wurde wieder versichert, daß es sich nicht um die Mehrbelebung des großen Grundbesitzes, sondern um ein Silberlager im Bezuge bis zu 300,000,000 handle, welches in Frankfurt negoziert werden solle. Darin stimmt aber Alles überein, daß welche Operation immer durchgeführt werden, die Regelung unserer Valuta-Verhältnisse dabei vor Allem in Betracht kommen wird.

Der geistreiche Feuilletonist Albert Niemer, dessen Aufsätze in Franklins „Sonntagsblättern“ und in Kuranda's „Grenzboten“ seiner Zeit sich allgemeine Aufmerksamkeit erwarben, ist, seit zwei Jahren erkrankt, im Irrenhaus in Wien geforsten. — Der Dichter Friedrich Hebbel hat sich am Gmundner-See angewest, wie der hübsch bezeichnende Ausdruck für „angekauft“ in Oberösterreich sagt. Haus und Garten sind auf der Halbinsel Ost im See reizend gelegen. — Hammer-Purgstall wiederauffahren in Paris die glänzendsten Auszeichnungen von der gelehrten und poetischen Welt daselbst; mit gleicher Pietät wird der große Gelehrte in den Hofkreisen empfangen. Hammer-Purgstall ist seit Jahren Offizier der Chrenlegion. — Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Berlin, hat die hiesige Handelskammer um Mittheilung der bezüglich des Lebensversicherungsgewesens in Österreich bestehenden Gesetze erucht. Nachdem jedoch derartige Staatsgesetze in Österreich bis jetzt nicht erlassen sind, so hat die Handelskammer dem genannten Vereine nur die Statuten der in Wien bestehenden Lebensversicherungsanstalten übersendet.

Italien.

Nom, 18. August. Der römische Hof hat das von der Staatskonkurrenz und vom Ministerrathe geprüfte und vom Papste genehmigte Budget für das Jahr 1855 veröffentlicht. Wir erheben daraus, daß sich die Ausgaben auf 13,700,775 und die Einnahmen auf 12,699,279 römische Scudi belaufen; Defizit: 1,001,496 Scudi. Es ist somit eine Besserung in der Finanzlage eingetreten, indem das Defizit des verflossenen Jahres sich auf ungefähr 1,600,000 Scudi belief, obgleich die öffentliche Schuld seitdem gewachsen ist, während sie belief, obgleich die öffentliche Schuld seitdem gewachsen ist, während sie sich im vorigen Jahre 4,591,522 Scudi betrug, während sie sich im Jahre 1855 auf 5,026,111 Scudi beläuft.

Die „Gazz. di Bologna“ widerlegt in einem längeren Artikel das Gericht, demzufolge die Behörden Bolognas vor der Cholera die Flucht ergriffen hätten.

Großbritannien.

an. Der Herzog fuhr mit diesem weiter bis Dover, um der daselbst einquartierten Schweizerlegion ihre Fahne zu übergeben, und war gegen 1 Uhr wieder in Sandling-Park zurück. Mittlerweile war auch die von Shorncliffe ankommende Legion hier eingetroffen, und hatte, nachdem sie einige kleinere Feldmanöver zum Besten gegeben hatte, die zur Zufriedenheit der anwesenden Militärs ausfielen, den freien Rasenplatz vor dem Landhaus des Parkbesitzers eingenommen. Es waren im Ganzen 2800 Mann, welche drei Seiten eines Bierwerts formirten; die eine Fronte bildete die Schützenbrigade, die zweite das erste deutsche leichte Infanterie-Regiment, während die dritte Seite von den jüngeren Rekruten eingenommen war, die nur theilweise bewaffnet und unerürt waren.

Nachdem der Feldprediger Dr. Oppermann ein kurzes Gebet gesprochen und eine der Feier entsprechende Ansprache an die Truppen gerichtet hatte, trat der Herzog von Cambridge vor, und überreichte den beiden jüngsten Röhrdrücken, die sich vor ihm aufs Knie niedergelassen hatten, die beiden Fahnen (die Königl. und die Regiments-Standarte), und hielt hierauf eine kurze Ansrede an die Legion in deutscher Sprache. Er drückte sein Bedauern aus, dass seine Schwester, die Prinzessin Mary verhindert sei, der Legion die Fahnen zu überreichen, sprach die Überzeugung aus, dass die deutsche Legion wie in früheren ruhigeren Tagen den britischen Regimenter in brüderlicher Freundschaft zur Seite stehen werde, und wies darauf hin, dass den Tapfern der Legion der Weg zur Beförderung eben so wie dem englischen Soldaten offen stehen werde. Die Legionäre drückten ihre Befriedigung mit des Prinzen Rede durch wiederholte Hurrahs aus, und nachdem sie von Sr. L. H. G. in Begleitung des Premiers, des Kriegsministers und der anwesenden britischen Stabsoffiziere inspiziert worden waren, marschierten sie in gesonderten Abtheilungen nach verschiedenen Rasenplätzen des weitläufigen Parks, wo sie sich bis zur Essensstunde mit Singen und Spielen die Zeit vertrieben.

Die anderen Gäste Mr. Curries, an 200 Herren und Damen nahmen hierauf unter einem Zelte ein Gabelfrühstück ein, an dem alle Legionsoffiziere Theil nahmen. Der erste Toast galt wie immer der Königin und ihrem erlauchten Gemahle; der zweite dem Herzog von Cambridge. Er dankte herlich, versicherte den anwesenden deutschen Offizieren, dass die englische Armee es sich jederzeit zur Ehre rechnen werde, an ihrer Seite in den Kampf zu ziehen, und schloss mit einem Toast auf die Legion. Oberst v. Stutterheim sprach im Namen der Legion seinen Dank aus, und die Gesundheit des Herzogs wurde auf seine Aufforderung, der englischen Tafelsitte entgegen, zum zweitenmal mit erhöhter Heiterkeit getrunken. Nun kam der Toast des Hausherrn zu Ehren Lord Palmerstons und der Minister an die Reihe. Mr. Curry bemerkte dabei, dass er als unabkömmliges Parlamentsmitglied in inneren Angelegenheiten nicht immer die Ansichten des edlen Lords geheilte habe, doch glaube er in der Tiefe seines Herzens, dass England seine Ehre dem edlen Lord ruhig anvertrauen könne, und dass er auf ihn die Worte anwenden dürfe, die zu Ehren eines anderen Kriegsministers gefungen wurden (Pitt); that he would

Keep his country's honour fast,
And nail his colours to the mast.

Darauf antwortete Lord Palmerston, der mit grossem Beifall empfangen wurde, er wolle sich in seinem und Lord Panmures Namen mit einem kurzen, herzlichen Dankesworte begnügen. Es wäre — das sind ungefähr seine Worte — für Ihrer Majestät Minister gewiss zu jeder Zeit erfreulich, sich inmitten einer solchen Versammlung zu befinden, wie sie eben heute die gastliche Tafel meines ehrenwerten Freundes zierte, und doch ist gerade die Veranlassung unseres heutigen Zusammenseins befriedigender für uns, als für irgend einen anderen von Ihrer Majestät Unterthanen, weil das Schauspiel, das wir eben genossen haben, uns den befriedigenden Beweis liefert, dass unsere Politik die richtige war, indem wir die Anwerbung einer Fremdenlegion als eine der Maßregeln zur kriegerischen Fortführung des Krieges dem Parlamente empfahlen. (Beifall.) Und was wir gesehen haben, ist nicht nur erfreulich für uns, sondern gewiss auch im höchsten Grade ehrenvoll für jenes edle Volk, das die ausgedehntesten Gauen Deutschlands bewohnt. (Beifall.) Wir Alle kennen die manngäflichen Intrigen und Machinationen, zu denen der Feind, mit dem wir es zu thun haben, seine Zuflucht nahm, um dem deutschen Volke die Meinung beizubringen, dass die Offiziere und Mannschaften, die sich unter unsere Fahne anwerben lassen wollten, nicht mit jenen Ehren und jener Achtung in diesem Lande aufgenommen werden würden, die ihnen so ganz besonders gebührt. (Hört! hört!) Ich trage die Überzeugung in mir, dass alle diese tapferen Männer, die in unsere Reihen getreten sind, und sich verpflichtet haben, Arm in Arm mit unseren tapferen Soldaten zu fechten durch das deutige Fest erfahren haben — wenn dies überhaupt erst notig war — dass jene Erfindungen des Feindes, durch die sie von ihrem Entschluss abgeschrackt werden sollten, eben so ungegründet als gemein waren (Beifall), und nur aus der Furcht vor den Folgen entspringen konnten, die für sie in Aussicht standen, wenn die edlen Deutschen sich auf die Seite der Krieger Englands, Frankreichs, Sardiniens und der Türkei stellen würden. Die Zeit ist gemessen, sonst würde ich gerne bei denen verweilen, die den tapferen Deutschen ein so ruhmreiches Beispiel geben — und die Würdigen erwähnen, die dem Feinde in der Krim ihr Auge gezeigt haben. Aber ich sehe mir gegenüber den Vertreter einer der Mächte, mit der wir jetzt gemeinsam gegen den Feind kämpfen. Gestatten Sie mir, die Gefundenheit von M. Murfus auszubringen, zugleich mit dem besten Wunsche für seinen Herrn, auf dass er über den Feind von England, Frankreich, der Türkei und ganz Europa einen schnellen Sieg erringe. — Es wurden schliesslich noch Tochte für den Hausherrn und die Damen ausgebracht. Mittlerweile war es Abend geworden. Die Legionäre, die bei Rostbeef, Pudding und Porter lustige Lieder gesungen hatten, marschierten in ihr Lager zurück; die londner Gäste fuhren nach der Hauptstadt; die übrigen Gäste, darunter viele von den Offizieren, vergnügten sich noch bei einem improvisirten ländlichen Balle.

Belgien.

Brüssel. 23. August. Nach Berichten aus Tamines vom 22. August scheint die Herstellung der Ruhe nahe zu sein. Die zu Floreffe, Mouffler und Anvelais aufgestellten Truppen halten die Meuterer im Zaum, über deren Absichten man noch nicht ganz beruhigt ist. Zu Dignies hat noch kein Exzess-Versuch stattgefunden; Truppen und Gendarmerie sichern das dortige große Etablissement.

Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist in Ostende eingetroffen.

Amerika.

[Kampf zwischen Amerikanern und Irlandern.] Dem „Progress“ von New York entnehmen wir einen Bericht über blutige Unruhen, welche zu Louisville in Kentucky in Folge des Wahlfestes der Know-Nothings am 6. August ausgebrochen. Die Wahlen in den verschiedenen Stadtvierteln waren Anfangs ruhig abgelaufen, als am 6. August gegen 9 Uhr Morgens sich im ersten Stadtbezirk Handel entspannen. Ein Amerikaner, Namens Burge, wurde nämlich von einem Haufen Irlandern so miss-handelt, dass er für tot auf dem Platze blieb; die Irlande wurden aber be-wältigt und eingesperrt. Damit hatte es aber nicht sein Bewenden, denn in den Nachmittagsstunden feuerte man von einer deutschen Brauerei aus auf drei Amerikaner, die zufällig vorübergingen. In einem Wagen, in welchem sich ein Herr mit einer Dame befand, wurde in denselben Momenten in kurzer Entfernung davon hineingeschossen, und mit einemmal flog aus den Fenstern der von Deutschen bewohnten Häuser ein wahrer Kugelhagel, wodurch viele Personen auf der Straße verwundet wurden. Die Ausländer, die man hier sah, waren fast sämtlich bewaffnet und gaben die unzuwendige Wirkung, dass den Nordamerikanern sich zu rächen. Gestern sammelten sich die aufgeriegten Amerikaner und erströmten trotz des aus den Fenstern anhaltenden Feuers die deutsche Brauerei. Mehrere andere Häuser werden eben so von ihnen erströmt. Die ernstesten Unruhen fanden aber im achten Stadtbezirk statt; als gegen sechs Uhr Abends dort drei Amerikaner ruhig durch die Mainestraße zogen, werden sie von 10 Irlandern angesessen, die 15 Schüsse gegen sie richten. Ein Amerikaner, Namens Rohdes, fällt, und die übrigen tragen sämtlich Wunden davon. Nach dieser Unthat flüchten sich die Irlande in ein Eckhaus, von wo aus sie fortfahren, auf die Nordamerikaner zu feuern. Mehrere Leute werden auf der Straße verwundet, und die Amerikaner Graham und Hapson fielen. Eine halbe Stunde möchte dieses Treiben dauern, bis endlich die Amerikaner sich Waffen und Verstärkungen verschaffen und das Haus mit Gewalt erströmt; es gelingt ihnen, des Irlandes habhaft zu werden, der Graham getötet, und ohne Weiteres knüpfen sie ihn auf. Ein Polizeiagent löste freilich den Strick, bevor der Iränder tot war, er starb aber Tags darauf an den Folgen. Nicht genug damit, wurde aus einer von Irlandern bewohnten Häuserreihe, an der Ecke der 11ten Straße, unter Mainestraße, auf alle Amerikaner ein anhaltender Feuer unterhalten, mehrere wurden gefährlich verwundet. Die Nordamerikaner versuchen jetzt in Masse die bewaffneten Irlande aus dieser Position herauszujagen, und da ihnen dies nicht gelingt, so

stecken sie sein Haus in Brand und lassen selbst eine Kanone herbeiholen, um die Häuser einzuschließen. Mehrere Iränder fanden ihren Tod in dem brennenden Hause, andere fallen den Amerikanern in die Hände. Niemand denkt an Lösch, und zwei bis drei Straßen werden ein Raub der Flammen. In der Nacht bricht das Feuer noch an mehreren andern Punkten der Stadt aus. Die wütenden Hassen zogen darauf nach der Druckerei des Journals „Times“, und nur dem Einschreien einiger angefechter Mitglieder der amerikanischen Partei hatte man es zu verdanken, dass die Druckerei unversehrt blieb. Morgens darauf fürchtete man eine Wiederholung dieser Ereignisse, und die Straßen der Stadt wogten wieder von Menschen; gegen elf Uhr zog eine Rotte auf den Platz und griff eine Reihe irischer Häuser an, aus denen in den Frühstunden Schüsse gefallen sein sollten. Indes wurde es im Laufe des Tages ruhiger, und in den Abendstunden erliess der Major der Stadt einen Anruf, worin er die Einwohnerchaft zur Ruhe mahnte. Auch der irische Bischof Spauldinge bot seinen Einfluss auf, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten. Doch befürgte man, dass die Unruhen in der folgenden Nacht von neuem losbrechen würden, so groß war die Erbitterung beider Parteien.

Breslau. 27. August. [Gewitter.] Am vorigen Sonnabend Abends entluden sich mehrere Gewitter über unserer Stadt und deren Umgegend. Schon um 5 Uhr Nachmittags zeigten sich drohende schwarze Wolken fast nach allen Himmelsgegenden hin, doch theils entfernten sie sich wieder, theils lösen sie sich auf. Erst nach Sonnen-Untergang rückten schwarze Wolkenmassen vom Norden, Westen und Südosten wieder gegen die Stadt. Die Blize, theils in weißlicher Farbe, durchkreuzten unaufhörlich den Himmel, doch ohne dass man anfänglich Detonationen hörte. Um 9 begann ein starker Regenguss und bald darauf hörte man auch von allen Seiten den Donnerrollen. Die Gewitter hatten die Stadt umlagert, eines aber zog, von Westen kommend, über dieselbe hinweg. Ein paar Minuten vor 10 Uhr entlud sich dasselbe in einem furchtbaren Schlag, der in eines der Gebäude, dem Kreis-Thierarzt Grüll in der Sternstraße gehörig, fuhr, und dort grosse Verheerungen anrichtete. Zum Glück zündete der Schlag nicht, auch wurde Niemand gefährlich verletzt, bis auf eine junge Dame, die man in einem der Zimmer ohnmächtig fand, die sich jedoch nach einiger Zeit wieder erholt. — Das Unwetter schien hiermit seine Kraft erschöpft zu haben, denn bis auf das Wetterleuchten, das noch einige Zeit fortduzte, wurden keine bedeutenden Donnerschläge mehr vernommen. Zur selben Zeit, von 9—10 Uhr, wurde gegen Nordosten ein Feuer wahrgenommen, da der Horizont nach dieser Richtung hin lange und stark geröthet war.

Das Hagelwetter von vorigen Freitag hat namentlich unseren Kunstgärtner sowohl an den Pflanzen als an den Fenstern bedeutenden Schaden zugefügt. So haben die gewaltigen Schlosser in der Oder-Worstadt dem einen über 600 Scheiben, einem Andern an 260 Scheiben zertrümmert. — Bemerkenswert ist, dass in den Frühstunden desselben Tages ein furchtbares Hagelwetter in Begleitung eines heftigen Sturmes einen Theil der Rheinprovinz, namentlich um Elberfeld, verwüstet hat. So wurden dort in einer einzigen Fabrik 1186 Scheiben zerschlagen. In einer benachbarten Gegend richtete ein Wolkenbruch grosse Verheerungen an. — In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde Antwerp und Gent von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, welches verbunden mit einem Orkan, die schrecklichsten Verwüstungen anrichtete. Das Wetter war so schrecklich, dass in einem Pacht-Hause bei Vien eine alte Frau vor Furcht starb.

Breslau. 23. August. [Polizeiliches.] Ein Tagearbeiter aus Domslau wollte bei seiner Entlassung aus dem Kranken-Hospital der barmherzigen Brüder, woselbst er einige Tage frank gelegen, drei Hemden im Werthe von 2 Thalern entwenden, doch wurde sein Vorhaben vereitelt.

Am 22. Januar d. J. überbrachte ein anständig gekleidetes Frauenzimmer einem hiesigen Kaufmann einen versiegelten Brief, worn dieser von einem ihm vertrauten Manne eracht wurde, der Überbringerin auf ein breslauer Sparkassenbuch, angeblich in Höhe von 200 Thlr., 70 Thlr. auf nur kurze Zeit zu borgen. Diesem Gesuch wurde gegen Verfälschung des Sparkassenbuches bereitwillig entsprochen; als aber der festgesetzte Termin der Rückzahlung verstrichen und keine Befriedigung erfolgte, wurde Nachfrage gehalten und hierbei festgestellt, dass nicht nur der Brief, sondern auch das Sparkassenbuch gefälscht war, denn letzteres lautete nur auf 2 Thaler. — Dieser Betrag hat sich einige Zeit darauf in ganz gleicher Art bei einem anderen Kaufmann in Höhe von 50 Thlr. wiederholt und es ist unzweifelhaft, dass in beiden Fällen der Betrüger ein und dieselbe Persönlichkeit gewesen. Seine Ermittelung ist noch nicht gelungen.

Es sind nachstehende Gegenstände, als: 3 weiße Bettdecken, 1 weißes Tischtuch, 2 braune Tischtücher, 2 karrierte Umschlagtücher, 1 rothseidenes Schnupftuch, 1 Dutzend weiße Untertassen und 1 Klingelzug polizeilich mit Beschluss belegt worden.

Verloren wurde eine Zinkplatte. (Pol.-Bl.)

Breslau. 26. August. In der verflossenen Woche sind hierorts 83 männliche und 81 weibliche, zusammen 165 Personen geforben. — Hieron starben: im allgemeinen Kranken-Hospital 12, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 2.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 36 Personen, als daran geforben 20, und als davon genesen 7 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 26. August 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 195 des Pr. St.-Anz. bringt das Privilegium vom 26. Juli d. J. wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Nr. 198 bringt eine Verfügung vom 10. August d. J., betreffend die Änderung des § 4 der Zuchttier-Ordnung für den Kreis Siegenrück vom 13. April 1854.

Das 33. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 4266 den allerhöchsten Erlass vom 9. Juli 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Borette für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Heilsberg im Kreise gleichen Namens nach Landsberg im Kreise Pr.-Eylau; unter

Nr. 4267 die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Deutz nach Gießen mit einer Zweigbahn von Beldorf nach Siegen, so wie einer festen Rheinbrücke zwischen Köln und Deutz, von Seiten der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 26. Juli 1855;

Nr. 4268 das Privilegium wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 20,000,000 Thlr. zum Bau der Köln-Gießener Eisenbahn nebst Zweigbahn von Beldorf nach Siegen und der festen Rheinbrücke bei Köln. Vom 26. Juli 1855; und unter

Nr. 4269 den allerhöchsten Erlass vom 3. August 1855, betreffend die Änderung der Deichlinie des Dauschen-Schüsberger Deichverbandes vom prettiner Hundeheger-Deiche bis zum arxiner Mehlstücken-Deiche.

Berlin. Im nächsten Monat kommen eine Reihe interessanter Prozesse beim hiesigen Kriminalgericht zur Verhandlung: 1) gegen den Telegraphen-Beamten Janke, die Kaufleute Gebr. Neichenheim und Goldberg und dem Banquier Meyer, wegen Verleihung des Amtsgeheimnisses, Verleitung zu demselben und wegen Bestechung; 2) gegen den Kaufmann Schlesinger und den Bürgermeister Glümer und Geissossoff wegen betrügerischer Lebensversicherung auf Grund gefälschter und falsch ausgestellter amtlicher Zeugnisse; 3) gegen die unverehrliche Staudinger wegen Erwöhnung ihres Kindes und 4) gegen den Barbiere Munkt wegen Tötung seiner Chefrau.

Gegenwärtig schwelt beim hiesigen Kriminalgericht ein Prozess wegen vorsätzlicher Verweichlung eines Kindes. Ein hiesiger Fabrikant hatte während der Abwesenheit seiner Frau verbottenen Umgang mit seinem Ladenmädchen gehabt, welcher von Folgen begleitet war. Um die Angelegenheit nicht rückbar werden zu lassen, kam man über ein, das von dem Ladenmädchen zu gebarende Kind als das Kind der Frau des Fabrikanten auszugeben. Letztere fingte eine Schwangerschaft, gab das von dem Ladenmädchen geborene Kind fälschlich als das ihrige aus und es erfolgte die Taufe und die Eintragung des Kindes in das Kirchenbuch auf den Namen des Fabrikanten. Nach längerer Zeit kam die Sache zur Sprache und die sämtlichen dabei beteiligten Personen sind zur Kriminal-Untersuchung gezogen. Es würden bei dieser Untersuchung in Betracht kommen: § 131. Wer ein Kind untersiebt oder vorsätzlich verweicht, oder auf andere Weise den Personenstand eines andern vorsätzlich verändert und unterdrückt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. § 232. Wer in der Absicht, sich oder Andern Gewinn zu verschaffen oder Andern Schaden zuzufügen, bewirkt, dass Verhandlungen, Erklärungen oder Thaten, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden, Büchern oder Registern als abgegeben oder getheilt, beurkundet werden, während sie gar nicht oder in anderer Weise oder von anderen Personen abgegeben oder geschehen sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und zugleich mit Geldbuße von 100 bis 2000 Thlr. bestraft.

C. Die im Justizministerium bereits ausgearbeitete Instruktion für die neue rheinische Heilungs- und Verfeilungsvorschrift wird nicht durch das Justiz-Ministerialblatt, sondern durch ein anderes, die Rechtspflege und Justizverwaltung der Rheinprovinzen speziell behandelndes Organ veröffentlicht werden.

Berlin. Über den „Thomas-schen Erbschafts-Prozess“ bringt die Gerichts-Zeitung folgende Mittheilung: In der vielbesprochenen Erbschafts-Angelegenheit der hier an der Schlossfreiheit mit Hinterlassung eines ungeheuren Vermögens verstorbene Marie Friederike Thomas hat bereits der Kreisbote Reinicke und seine beiden Geschwister gegen mehrere tausende andere Erbschafts-Prätendenten den Sieg davongetragen, indem sie ihre Vermöndchaft zur Erblasserin im fünften Grade nachgewiesen haben und nähere oder gleich nahe Erbschafts-Prätendenten nicht legitimirt worden sind. Reinicke und seine Geschwister haben daher die Auszahlung des durch den Zuwachs der Zinsen auf etwa 360,000 Thlr. angewachsenen Thomas-schen Nachlasses zu erwarten und dieselbe wäre bereits erfolgt, wenn nicht immer wieder neue Erbschafts-Prätendenten aufgetreten wären und dadurch die so sehr erwartete endliche Abwicklung der Angelegenheit in die Länge gezogen hätten. Nachdem Dauende unter Aufwendung bedeutender Kosten sich vergeblich angestrengt, den Schatz zu heben, ist kürzlich noch die Ehefrau des Maurers Brumby aus Seinsleben bei Grünseleben gegen Reinicke in die Schranken getreten und will mit diesem nicht einmal theilen, sondern ihn vielmehr ganz ausgeschlossen wissen, da sie mit der Thomas im dritten Grade verwandt zu sein behauptet. Ihr Anspruch ist indes auf eine förmlich romanische Geschichtserzählung basirt und die Abweisung der Brumby in der Verhandlung am 10. Septbr. zu erwarten.

Die kön. Bezirksregierungen sind mit Vorbereitung der in diesem Jahre stattfindenden Volkszählung beschäftigt, aus den bei ihnen vorhandenen Materialien zu ermitteln, in welchen Kreisen und Städten die letzten Zählungsergebnisse besonders auffallend von früheren Zählungen abweichen. Es sind fernerweit seitens der Bezirksregierungen zum großen Theil die Landratsämter angewiesen worden, sich durch Aufstellung vergleichender Übersichten von den in den bedeutenderen Orten ihres Kreises bei der letzten Zählung ermittelten Bevölkerungszahlen, soweit dazu Materialien vorliegen, über das Verhältnis, in welchem Vermehrungen oder Verminderungen der Bevölkerung einzelner Ortschaften stattgefunden haben, zu unterrichten, und nach Massgabe auffallender Erscheinungen besondere Verfügungen rücksichtlich der vorzunehmenden Zählungen zu treffen, welche geeignet erscheinen, für die letzteren die größtmögliche Genauigkeit herbeizuführen.

C. Mehrere Bezirks-Regierungen haben die Landratsämter resp. die Ortsbehörden neuerdings wiederholt angewiesen, auf die Verpackung der Pfefferküchen in verschiedene gefärbte Papiere ein besonderes Augenmerk zu richten. Pfefferküchen in mit giftigen Farben (meist grün) gefärbten Papieren verpackt, sollen konfisziert und nach Umständen den betroffenen Handlern das Beziehen der Jahrmarkte sofort verboten werden.

P. C. In einer Circularerfüllung des königl. Finanzministeriums vom 11. Mai 1855 war verfügt worden, dass Beamte, welche in den Fall kommen, im Laufe des Kalenderjahres ihr Diensteinkommen aus verschiedenen Kassen zu beziehen, nach der Summe des sich ergebenden Jahresbetrages den Stempel zur legitimen Quittung zu verwenden haben. Da jedoch mehrfach Zweifel entstanden, wie zu verfahren wäre, wenn die Zahlungen aus den verschiedenen Kassen nicht lediglich in Gehalt, sondern theils in Gehalt, theils in Pension bestehen, so ist, um diesen Zweifeln zu begegnen, nun nachträglich von Seiten des Finanzministeriums verfügt worden, dass in allen Fällen, in welchen ein Beamter für einen Theil des Jahres Gehalt und für die übrige Zeit Pension bezogen, ohne Unterschied ob die Pension sofort bei der Pensionierung des Beamten auf den Pensionsfonds angewiesen oder vorläufig aus dem Gehalte der Stelle gezahlt und erst später auf den Pensionsfonds überwiesen wurde, der Stempel von der Gesamtsumme an Gehalt und Pension berechnet und lediglich zu der Quittung, welche die zuletzt zahlende Kasse zu erhalten hat, verwendet werden solle.